

Ernst-Alfred Leyh
Dr. med. dent.

„Gesundheitsführung“, „Volksschicksal“, „Wehrkraft“

Leonardo Conti (1900-1945) und die Ideologisierung der Medizin in der NS-Diktatur

Geboren am 04. Oktober 1900 in Wasungen/Werra.

Reifeprüfung am 01. Juli 1927 in Meiningen.

Studiengang der Fachrichtung Zahnmedizin vom WS 1927/28 bis SS 1936.

Physikum am 05. Juli 1936 an der Karl-Marx-Universität Leipzig.

Klinisches Studium in Erfurt.

Praktisches Jahr in Meiningen.

Staatsexamen am 23. Juli 1936 an der Medizinischen Akademie Erfurt.

Promotionsfach: Geschichte der Medizin

Doktorvater: Prof. Dr. med. W. U. Eckart

Leonardo Georgio Ambrogio Giovanni Conti wurde am 24. August 1900 in Lugano (Schweiz) als erstes Kind eines Postdirektors geboren. Nach der Scheidung der Eltern wuchsen die Kinder ab 1915 bei der Mutter in Berlin auf. Conti besuchte hier das Mommsen- und das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium bevor er 1918 das Notabitur ablegte. Nach dem Studium der Medizin in Berlin und Erlangen erhielt er 1925 die Approbation als Arzt. Er promovierte 1924 in Berlin mit dem Thema „Über Weichteilplastik im Gesicht“ und bezog sich besonders auf die Behandlung von Kriegsverletzungen. Nach dem Praktikum in Innerer Medizin wurde er Fürsorgearzt in Berlin/ Tiergarten. Bereits 1936 war Conti Stadtmedizinalrat von Berlin und wurde 1939 zum ersten Reichsgesundheitsführer ernannt. Seine politische Laufbahn begann Conti bei reaktionären paramilitärischen Organisationen wie der Organisation Consul, einem Freikorps. Auffällig waren auch seine Aktivitäten als Student, die ihn zum ASTA-Chef in Berlin werden ließen. Nach verschiedenen Stationen in rechten Parteien, die ihm alle nicht radikal genug waren, wandte sich Conti zunächst der SA zu. Im Jahre 1927 wurde er Mitglied der NSDAP. Er war 1929 einer der Mitbegründer des NSDÄB und schuf die entsprechende Gauorganisation für

Berlin. Hier, wie auch früher, machte Conti durch einen fanatischen Antisemitismus auf sich aufmerksam. Conti war mitverantwortlich für die Judenverfolgung und die Vertreibung der jüdischen Ärzte aus ihren Praxen. Nachdem er 1932 dem Preußischen Landtag angehörte, wurde er von Göring zum „Kommissar zur besonderen Verwendung“ ernannt und in das Preußische Innenministerium berufen. Bereits ein Jahr später war er Ministerialrat. Conti war auch für die Vertreibung der Juden und Marxisten aus der Verwaltung verantwortlich. Den Titel „Preußischer Staatsrat“ erhielt er 1934 von Göring. Conti war zugleich Mitglied in verschiedenen Beratergremien und Ausschüssen. Bereits 1931 wurde Conti Mitglied der Berliner Ärztekammer. Im Jahre 1930 wurde Conti zum SA-Oberarzt der Gruppe Ost ernannt. Er war maßgeblich an der Organisation des Sanitätsdienstes der SA beteiligt. Im Zuge der Aktionen um Stennes, seinen SA Vorgesetzten, wechselte Conti auch aus Überzeugung zur SS. In der SS wurde Conti dem Stab wieder als Oberarzt zugeteilt. In dieser Formation stieg Conti bis zum Untergang des Dritten Reiches zum Obergruppenführer auf. Anlässlich der Olympiade 1936 organisierte Conti die medizinische Sicherstellung und erhielt dafür höchstes Lob. Conti erhielt ebenfalls hohe parteiliche Auszeichnungen durch die NSDAP und die SS. Contis schneller und hoher Aufstieg als Auslandsdeutscher war bemerkenswert. Seiner politischen Überzeugung folgend widmete er sich stets kompromißlos und mit Härte besonders der Judenverfolgung und der damit für ihn verbundenen rassistischen Probleme. Conti war nach der Neugliederung des Reichsinnenministeriums Staatssekretär für das Gesundheitswesen. Mit der Ernennung zum Reichsgesundheitsführer war Conti automatisch auch Chef der Reichsärztekammer, Leiter des NSDÄB und als Hauptdienstleiter der NSDAP Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit. Obwohl mit einer beachtlichen Ämterfülle ausgestattet gelang es Conti nicht, die Zentralisierung des Gesundheitswesens weiter voranzutreiben. Die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung wie Blut, Ehre und Boden waren auch für Conti maßgebliche Punkte seiner Arbeit. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger war Conti jedoch überzeugt, daß nur eine starke staatliche Medizinalverwaltung die Aufgaben meistern konnte. Unter seiner Leitung wurden die Gesundheitsämter weiter ausgebaut, damit eine

erbbiologische Kontrolle und Selektion der Bevölkerung möglich war. Conti war von der Notwendigkeit der „Ausmerze“ ebenso überzeugt wie von der „Leistungssteigerung“. Conti war mitverantwortlich für Zwangssterilisationen, Schwangerschaftsunterbrechungen und Euthansie. Unbestritten ist auch seine Beteiligung an Menschenversuchen. Seine Publikationen, wissenschaftlich trat Conti nicht in Erscheinung, hatten alle agitatorischen Charakter. Um seine Ziele zu verwirklichen, beeinflusste Conti nicht nur das tägliche Leben der Ärzte, sondern auch die Ausbildung. Durch den Krieg wurde Conti zunehmend in die Defensive gedrängt. Sein Scheitern war durch die Zersplitterung des Gesundheitswesens auf verschiedene Ministerien wesentlich mitbestimmt. Aber auch der Machtkampf innerhalb der Funktionsträger von Partei und Staat tat ein übriges, daß Conti sein Ziel, Reichsgesundheitsminister oder Reichskommissar zu werden, verfehlte. Sicher war auch die Fehleinschätzung Hitlers von Bedeutung, es brauche keinen eigenen Gesundheitsbereich im parteigeführten Staat nach dem Krieg zu geben. Nach seiner Entmachtung durch Führererlasse resignierte Conti 1943 und stellte sein Amt zur Verfügung. Durch die Kriegsschäden war Conti auch seiner zivilen Aufgaben beraubt und verbrachte die letzten beiden Kriegsjahre in einem Zustand der Agonie. Mit seinem als politisches Vermächtnis einzuschätzenden Werk „Zur Neuordnung des Gesundheitswesens nach dem Siege“ versuchte Conti noch einmal, aktiv zu werden, da Hitler Order gab, die Auseinandersetzungen bis nach dem Krieg ruhen zu lassen. Ein wenig Hoffnung, doch noch Reichsminister zu werden, keimte in Conti auf, als Dönitz seine Übergangsregierung in Plön formierte. Conti wurde am 19. Mai 1945 verhaftet und verübte in der Untersuchungshaft in Nürnberg am 6. Oktober 1945 Selbstmord.